

Aus dem Inhalt

Sepp Neuhold:
Huchenbesatzaktion

*

Alfred Brunner:
**Besatzversuche mit
Reinanken und Saiblingen
im Wiestalstau**

*

Dipl.-Ing. Alois Hofinger:
**Schwere Schädigung des
Fischbestandes durch eine
Schubraupe in St. Peter in
der Au, NÖ.**

*

Franz Geirhofer:
**Näsling
mit zwei Maulöffnungen**

*

Alois Lackner:
Ein guter Fang

Dr. Rainer:
**Fischer
contra Wasserbenützer**

*

Dr. O. Bank:
**„Carpi“ — ein Trockenfutter
für Karpfen**

*

Dr. Hemsen:
**Fischotter
als Besatzregulierer?**

**Titelbild:
Königssee bei Berchtesgaden**

Dr. W. Einsele:

Der Naturschutz inmitten global lebenswichtiger Aufgaben

Die beherrschenden Themen der Hefte 5 und 6 (1965) unserer Zeitschrift betrafen Naturschutz- und Gewässerschutzprobleme. Titel wie

„DIE ÄRA DER ÖKOLOGIE“

„DER NATURSCHUTZ MUSS ZU EINER UNIVERSELLEN WISSENSCHAFT AUSGEBAUT UND MIT NEUEM ADMINISTRATIVEM DENKEN UND HANDELN VEREINT WERDEN“

„DER NATURSCHUTZ ALS LEBENSFRAGE“

„DIE GEFAHREN DER KRAFTNUTZUNG AN DEN GEWÄSSERN IN UNSEREN ALPEN“

mögen beleuchten, was versucht wurde: Den Natur- und Gewässerschutz als prinzipielle, ja lebensentscheidende Frage jeder Nationalwirtschaft aufzufassen und zu begründen. So schrieb ich in einem dieser Artikel, daß es nicht zu begreifen sei, daß man von den Naturschützern immer noch als von einer kleinen Minderheit rede, der man (demokratisch) notgedrungen auch ein Recht auf ihre Überzeugungen und Wünsche zugestehen müsse. Welch eine Verkennung der Lage der Dinge! In Wirklichkeit, d. h. realistisch-richtig gesehen, sind die Naturschützer etwas ganz anderes. Nicht eine kleine Randgruppe, die für romantische, wirtschaftsunwichtige Bestrebungen schwärmt, sondern die Avantgarde in einem Kampf für ein Denken und universelles Planen, das in naher Zukunft allgemein verwirklicht werden muß.

Im Dezember-Heft 1965 der Zeitschrift „Natur und Land“ sind zwei Aufsätze abgedruckt, die von den gleichen Grundgedanken ausgehen, wie sie in den oben zitierten Aufsätzen niedergelegt sind. Ihre Titel: „Die Erhaltung der Gewässer im alpinen Raum“ (von Prof. Dr. O. Kraus) und „Gedanken zur Hochwasserkatastrophe 1965“ (von Oberbaurat Dr. Hans Bach).

Allen, die mit dem Kulturbau zu tun haben oder andere technische Eingriffe in die Natur planen oder mitzuverantworten haben, kann die Lektüre dieser Aufsätze nicht dringend genug ans Herz gelegt werden. Aus dem Aufsatz von Prof. Dr. Kraus (er gibt eine Rede wieder, die bei einer Kundgebung in Gmünd, Kärnten, gehalten wurde), bringen wir nachfolgend Auszüge, die die Kerngedanken und -Begründungen lebendig machen. „Der Naturschutz ist nicht gegen den Fortschritt an sich, sondern gegen den Fortschritt, der um den Preis wesentlicher Lebensgrundlagen erkauft wird. Er versteht unter Fortschritt ein komplexes Denken, das nicht nur den technischen Bezügen, sondern ebenso auch den sozialen.

ÖSTERREICHS FISCHEREI

ZEITSCHRIFT FÜR DIE GESAMTE FISCHEREI, FÜR LIMNOLOGISCHE,
FISCHEREIWISSENSCHAFTLICHE UND GEWÄSSERSCHUTZ - FRAGEN

19. Jahrgang

April 1966

Heft 4

humanitären und vor allem den biologischen Belangen Rechnung trägt. Kein Zweifel: Solch weit vorausschauender und planender Naturschutz dient gerade auch der Wirtschaft.“

Das Wasser wird bei der Kraftgewinnung nur von einem einzigen Interessenten beansprucht; seine komplexe Bedeutung im Haushalt der Natur und für den Menschen kommt erst allmählich zum Bewußtsein. Man kann nicht das Wasser herausbrechen, ohne die Ganzheit schwer zu treffen oder gar zu zerstören. So ist es verständlich, daß beim Kraftwerksbau die sogenannte „Restwassermenge“ bald zum größten Problem wird. Eine ansehnliche Restwassermenge ist, falls ein solcher Eingriff überhaupt zugelassen werden kann, absolut notwendig: Zur Erhaltung und Bildung des Grundwassers, zur möglichen Bewahrung des Gleichgewichts im Flußregime der Ableitungstrecke, als Vorflut auch für geklärtes Abwasser, zur Erhaltung des Fischbestandes und ganz allgemein der ökologischen Potenz des Gewässers, und schließlich zur Bewahrung des Landschaftsbildes und damit der Erlebnis kraft des betroffenen Bereiches. Mit jeder Restwassermenge wird die Natur in ein Schema gepreßt, das ihr fremd ist. Immer kommt das Mutterbett aus dem Gleichgewicht; immer bedeutet eine zu geringe Restwassermenge eine ökologische und hydrologische Defektsetzung. Das gleiche gilt auch für das Landschaftsbild. Wer auf diesem Gebiet tätig ist und die Summe seiner Erfahrungen überblickt, wird zu der tragischen Feststellung kommen, daß in der Regel wahrhaft existent nur jene Restwassermengen sind, die der Unternehmer gerade nicht braucht.“

Um technische Projekte gerade in diesen Fällen durchzusetzen, operiert man so gerne mit dem Gemeinwohl, das solche Eingriffe verlange. Indessen aber ist der Begriff Gemeinwohl ebenso komplex, wie es die Bedeutung des Wassers ist: Die Bereiche am Wasser gehören zu den reichsten Schätzen unserer Heimatnatur; alle brauchen es. Einen totalen Anspruch auf das Wasser durch einen einzelnen Interessenten kann es in der heutigen Zeit nicht mehr geben! Jeder Eingriff in unantastbare Naturschöpfungen bedeutet selbst bei sorgfältigster Gestaltung und Einbindung eine Defektsetzung optischer, akustischer oder auch biologischer Art.“

„ . . . Auf weite Sicht gesehen, erweist sich die Energiegewinnung aus dem Wasser als ein nur kurzfristiges Provisorium in der Entwicklung der Technik. Was in manchen Alpenländern noch geschieht, ist deshalb buchstäblich ein Ausverkauf am Ende einer Epoche

„. . . Der Schweizer Energiefachmann Nationalrat Dipl.-Ing. J. Bächthold hat eben erklärt, daß heute elektrische Energie aus Atomkraftwerken auf höchstens drei Rappen pro Kilowattstunde zu stehen komme und somit billiger sei als Strom aus thermischen oder noch ausbaufähigen Wasserkraften . . .“

Wirtschaft und Technik müßten sich zum heutigen Zeitpunkt Gedanken darüber machen, wie man ausgeblutete Landschaften wieder saniert, wie man zerstörte Flüsse wieder in eine naturnähere Daseinsform zurückführen kann.

Schon die nächste Generation wird feststellen können, ob die Tragfähigkeit unseres Kulturbewußtseins, die Verantwortung vor unseren Nachkommen und das Maß an Ehrfurcht vor der Natur groß genug waren, jene Entscheidung zu treffen, die gerade in diesem Augenblick ansteht die Restbestände der alpinen Gewässer zu retten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Einsele Wilhelm

Artikel/Article: [Der Naturschutz inmitten global lebenswichtiger Aufgaben 48-49](#)